

**FESTLICHES JAHR**

**30 Jahre Stadt Bogen**

**1952 · 1982**



**Sonderdruck zum großen historischen Festzug  
anlässlich des Volksfestes 1982.**

**Gestiftet von der Buchdruckerei Fritz Hartmannsgruber KG · Bogen**

# Der Bogener Handwerksbrief von 1781

von Hans Neueder

1981



## Fakten und Daten

- Kupferstich in der Größe 41,6 cm x 32 cm; viermal gefaltet.
- Gefunden etwa 1948 von Dr. Hanns Rohrmayr im Stadtarchiv Straubing und seit 1952 im Besitz des Kreismuseums auf dem Bogenberg.
- Zwei weitere Exemplare befinden sich in Straubing und Augsburg, jeweils in Privatbesitz.
- Hergestellt im Auftrag Bogener Handwerksvereinigungen (Zünfte).
- Gebraucht als Arbeitszeitnachweis für Wander-Gesellen (Wanderbrief).
- Wanderbriefe fanden in Bayern von etwa 1750 bis 1815 Verwendung.
- Es existieren etwa 350 verschiedene Wanderbriefe im deutschen Sprachraum, davon stammen 13 aus Niederbayern.

## Darstellung

### Umrahmung

Ranken- und Blütenwerk. Darin eingeschlossen oben von links nach rechts: Stempelmarke; Sankt Florian beim Löschen eines Schloßbrandes; Wappen der bayerischen Kurfürsten; die Bogenberger Madonna; Wappen des Marktes Bogen; Sankt Sebastian mit den Pestpfeilen; Initialen des Kurfürsten Carl Theodor.

Unten von links nach rechts: Signatur des Stechers „IAL issav/ PEP/ sculpst/ L. V.“, abgedeckt durch Siegelmarke; Siegel; Signatur des Zeichners und Druckers (?) „Vuterbier/ gug/1781“.

### Text

„Wir verordnete Führer und Meister des Handwerks der Maurergesel zu dem kurfürstlichen Baümarckt Bogen unterlands Bayren bescheinigen und urkunden hiemit, das gegenwärtiger namens Georg Dascherer Untergerichts Käffl gebürtig, so 22 Jahr alt, und von Statur mitter, auch lichtbraune Haaren ist, bey uns allhier –Jahr, 8 Wochen in arbeit gestanden, und sich solche Zeit über, treu, fleißig, still, friedsam und ehrlich, wie es einem jeden gebühret, verhalten, welches wir also attestiren, und deßhalben unsere sämentliche Mit-Meister, denselben nach Handwerks-Gebrauch überal zu fördern, geziemend ersuchen wollen. Zu Urkund dessen haben wir gegenwärtige Attestation mit unserer Handschrift, und Insigl gefertiget, und von uns Führern eigenhändig unterschriebener ihme ertheilen wollen. So geschehen zu Bogen, den 17. Tag, Monaths Junij im Jahr 1804.“

[Unterschriften:] Ignatz Franckh Vizekamerer, Georg Kner Marktschreiber in Bogen, Franz Mayr Maurermeister.

[Erläuterung: Ignaz Franckh war der Chirurg Bogens und durfte sich in seinem Haus Nummer 59, heute Stadtplatz 17, als Bader und Weinschenk betätigen. Georg Kner konnte als Marktschreiber im damaligen Rathaus frei logieren. Der Maurermeister Franz Mayr wohnte im Haus Nummer 87 an der Straße nach Menach, wo sich heute die Lessingstraße Nummer 14 befindet.]

[Handschriftlicher Zusatz unten rechts:] Hat in Straubing 10 Wochen gearbeitet, welches bezeugt den 27. August 1804 Johann Fürg, Maurermeister.“

### Ansicht des Marktes Bogen von Südwesten:

Bogenbach, Donau, Marktplatz, Obere- und Untere Bergstraße, Jakobskirche, Bogenberg mit Phantasiehintergrund.

## Drei Bilder aus dem Jahre 1781

Brücke und Gerbereien



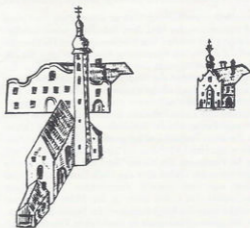
Die heutige Bogenbachbrücke aus Eisen und Beton läßt nur schwerlich ahnen, welch großes Problem sie jahrhundertlang dargestellt hat. 1964 und 1937 wurden die Brücke und ihre Zufahrten verbreitert. 1885 waren die beiden bestehenden Widerlager und die anstoßenden Flügelmauern völlig erneuert und die hölzerne Brückenbahn durch eine eiserne ausgewechselt worden. 1860 hat man bereits den beschädigten, hölzernen Mittelpfeiler durch Steinquader ersetzt. Die vorher bestehende Holzbrücke wurde wiederholt von Hochwasser, Eisstoß und anderen Einflüssen in Mitleidenschaft gezogen. Die Brücke ruhte zwar bereits 1781, wie man erkennt, auf gemauerten Widerlagern, aber das hölzerne Pfahljoch war zu schwach, um die langen Tragbalken auf Dauer fixieren zu können. Anfällig waren auch die quergelegten Balken, die Bohlen als Abdeckung der Fahrbahn, und das Geländer der Brücke. Die Bauamtsrechnungen des Marktes sagen aus, daß jedes Jahr Reparaturen durchgeführt werden mußten. Die Gemeinde besaß deshalb ein eigenes Materiallager im Baustadel.

Links von der Brücke hat im Wasser die Nepomukstatue ihren ersten Standplatz gefunden. Sockel und Körper des Heiligen sind nur grob gestochen, aber durch das Kreuz und die Nähe der Brücke doch bestimmbar.

An das steinerne Widerlager der Brücke schließt sich die kleine Weißgerberei an, die seit mindestens 1807 der Familie Endhammer gehörte. Das danebenstehende, etwas größere Haus Nummer 45, muß nach 1781 abgerissen und neu erbaut worden sein, da es später mit der Giebelseite zum Marktplatz ausgerichtet war. Am Bach entlang ist wahrscheinlich der Zaun abgebildet, der sich deutlicher auf dem Sadeler-Stich von 1630 findet. Er sollte das Anwesen auf der Bachseite vor unerwünschtem Zutritt schützen und zugleich verhindern, daß fremde Gewerbetreibende ohne Erlaubnis in den Markt gelangen.

Auf der anderen Flußseite stehen Wohnhaus, Werkstätte und Stadel der Rotgerberei oder Lederei Resch. Diese Familie gehörte jahrhundertlang zu den einflußreichsten des Marktes Bogen. Ihr bedeutendstes Mitglied war Benedikt II. Resch, Abt von Oberalteich (1695-1704). Die Lederei Resch hatte eben in dieser Zeit, wie eine Inschrift von 1784 vermeldet, ein riesiges Hochwasser überstanden. Diese Lederei und die gegenüberliegende Weißgerberei benötigten für ihre Arbeit das fließende Wasser des Bogenbaches. So war ihre Lage an der Brücke ideal für die Herstellung und den Vertrieb der Lederwaren. Dennoch gingen beide Betriebe 1870 bzw. 1880 ein.

Kirche, Brauerei, Rathaus



Diese Trias fand sich damals in enger Gemeinschaft. Heute sind die drei Gebäude völlig verändert bzw. an anderer Stelle gelegen. Die Florianskirche, 1486 erbaut, war beim Großbrand von 1719 eingeeisert worden. Drei Jahre später gab man dem Turm eine Zwiebelhaube, die nur ein gutes Jahrhundert überstand. Denn 1836 geriet der Turm durch ein Feuer in der gegenüberliegenden Häuserreihe wieder in Brand, wobei „die zwei Kuppeln und das Gebälk in Asche gelegt wurden“, wie es in einer Urkunde des Kreisamtes auf dem Bogenberg heißt. Mit den „zwei Kuppeln“ kann nur der abgebildete, bimenförmige Turm gemeint sein. Beim Wiederaufbau entstand schließlich der heutige Spitzurm der Kirche. Das kleine Mesnerhaus dieser Zeit wurde nach entsprechenden An- und Umbauten als Schulhaus (1825-1874) und Post (1888-1925) verwendet.

Gegenüber der Kirche lag eine der vielen Brauereien Bogens. Sie gehörte um diese Zeit Franz Mayr. Er war ein wohlhabender und angesehener Mann, so daß er 1767 und 1786 zum Amtskammerer gewählt worden war. Eine Türbogeninschrift - F. M. 1770 - erinnert an ihn. Sein Sohn Franz Xaver Mayr war mit Anna Maria Fürst verheiratet. Als dieser Bierbrauer 1810 gestorben war, vermählte sich die junge Witwe mit Josef Leeb sen. und begründete damit ein neues Bogener Brauereigeschlecht. Aber nicht nur die Familie des damaligen Besitzers ist erwähnenswert, sondern auch sein Haus. Das größte Gebäude des Marktplatzes besaß nämlich einen dreifach geschwungenen Giebelaufbau, der, in kleinerem Maßstab, noch um 1950 mehrfach in Bogen zu sehen war. Der linke Eingang führte wie heute zu den Gasträumen, der rechte in den Hof. Beim Großbrand von 1836 wurde das Anwesen vernichtet. Auch hier gab es beim Wiederaufbau Veränderungen. Die östliche (rechte) Nachbarandstätte wurde dazugekauft und an Stelle des früheren Giebelhauses entstand das heutige Traufseithaus.

Das alte Bogener Rathaus, 1642 an diesem Platz von Grund auf erneuert, mußte 1841 dem damaligen neuen Landgericht geopfert werden. Wir besitzen mit dem Handwerksbrief die deutlichste Darstellung dieses Gebäudes, das 200 Jahre lang Mittelpunkt des Marktplatzes war. Aus den Baumtatsrechnungen des Stadtarchivs läßt sich gut rekonstruieren, wie das Rathaus ausgesehen haben muß. Im Erdgeschoß befanden sich hinter dem Eingang das Treppenhäus und eine kleine Ratsstube. Im 1. Stock waren das große Sitzungszimmer und der Tanzboden untergebracht. Letzterer diente als Festsaal und bei guten Ernten auch zur Aufnahme von Heu. Unter dem mit Schindeln gedeckten Dach lag der Heuboden. Ein kleiner Turm mit der Alarmglocke ragte vorne am Giebel über das Dach hinaus. Der Giebel selbst war mit gotisch anmutenden Mauerspitzen geschmückt. Ein hoher Erker in der Mitte des Hauses ermöglichte es den Magistratsräten, aus beiden Sitzungssälen den ganzen Marktplatz zu überblicken. Das rechte Tor führte in den Hofraum und zum Ratsbrunnen. Neben diesem großen Rundbogen erkennt man an der Rathausfassade ein längliches Gebilde. Wahrscheinlich wollte der Kupferstecher damit den Pranger darstellen, der 1809 entfernt worden ist.

### Unteres Tor und Mauthaus

Den Südausgang des Marktes schloß mindestens seit dem 15. Jahrhundert ein Tor ab. Es hieß, dem Verlauf des Bogenbaches und der Richtung des Marktplatzes entsprechend, das Untere Tor. Wie man sieht, war es als Wohnhaus (Nummer 17, später 16½) mit einem Walmdach ausgebaut. Besitzer war die Marktgemeinde. Sie ließ verarmte Bürger, z. B. um 1800 den Bierbrauer Jakob Krieger, gratis hier logieren. Im Jahre 1812 verkaufte der Magistrat das Torhaus an den Kaminkehrer Johann Wagner. Dessen Sohn baute sich



aber ein neues Wohnhaus und veräußerte deshalb das Tor an den Tagelöhner Wiesmeier. Von diesem wiederum kaufte der Magistrat das Gebäude zurück, als er beschloss hatte, die enge Tordurchfahrt durch Abbruch zu beseitigen. Das geschah im Jahre 1842.

Neben dem Torhaus ist ein einzelnes, hohes Gebäude mit einem fast ebenso großen Dachaufbau abgebildet. In ähnlicher Weise erscheint dieses Haus auf dem Sadeler-Stich von 1630. Es handelt sich dabei um das Mauthaus, das an dieser Stelle seit dem 14. Jahrhundert als Mautstätte für den Donauschiffsverkehr zeitweise eine große Rolle spielte. Der Mautner war ein angesehener Beamter, stand er doch im Dienste des bayerischen Herzogs und später des bayerischen Kurfürsten. Er verfügte sogar über berittene Knechte, die ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen hatten. Auf dem Sadeler-Stich von 1630 ist noch der Pferdestall zu erkennen. Der erste Bogener Mautner wird bereits im Jahre 1311 erwähnt, also noch vor der rechtlichen Markterhebung 1341. Vier Jahrhunderte später wurden zwei der letzten Bogener Mautner auf dem Bogenberg begraben. Die Grabplatten an der Ölbergkapelle nennen ihre Namen und Sterbedaten: Johan Simon Parzinger, †1728, und Elisabeth von Kremponn, †1762. In dieser Zeit mußten die Treidelzüge und Schiffe in den linken Arm der Donau einfahren und zur Mautentrichtung in der Nähe des Mauthauses anlegen. In Bogen wurde wohl lediglich kontrolliert, ob die Fracht in den größeren Mautstationen von Straubing und Deggen-dorf ordentlich verzollt worden war. Darüberhinaus werden lokale Handelsgüter, wie Tuch, Leder, Wein und Bier, an der Bogener Mautstätte abgefertigt worden sein. Da die Maut durch Zentralisierung und zunehmende Ausnahmeregelungen allmählich nichts mehr einbrachte, wurde sie in Bogen 1784 als überflüssig aufgehoben.

In der deutlich sichtbaren Baulücke zwischen Tor und Mauthaus errichtete der Schuhmacher Bartholomäus Burgl, falls der Stich der damaligen Topographie folgt, erst nach 1781 ein neues Haus (Nummer 17). Das ehemalige Mauthaus (Haus-Nummer 18) übernahm Joseph Steegbauer. Um 1800 gehörte es dann dem Gürtler Anton Gahr.

Dieser verkaufte später an den benachbarten Apotheker Vogl. 1829 schließlich kam das Haus in des Besitz des jungen zugewanderten Lederers Johann Evangelist Geist. Der junge Handwerker hatte unter großen Schwierigkeiten die Lederers-Konzession erhalten. Er war aber so tüchtig und erfolgreich, daß er 1845 zum Magistratsrat gewählt wurde. Sein Sohn Anton konnte 1863, als der Schuhmacher Xaver Burgl gestorben und das Untere Tor beseitigt war, den Familienbesitz um Haus Nummer 17 erweitern. Bald wurde hier ein neues Wohnhaus mit Gerberboden, das „Fünfdächerhaus“ (siehe Abb. 47 Seite 46) erbaut. Aber auch dieses schöne Haus und damit die letzte Lederei Bogens standen nur bis 1899. Denn an die Stelle von Haus Nummer 17 und Nummer 18 kam das Amtsgericht, das heutige Rathaus.

Am Zusammenfluß des Bogenbaches, der Altaich und der Donau ist der Frauen- oder Marienstein zu sehen. Auf ihm soll die stromaufwärts-schwimmende Gnadenmadonna gelandet sein. Der Felsen ist seit Fertigstellung der Umgehungsstraße im Jahre 1971 kaum mehr zu erkennen. Auch die kleine Mariahilf-Kapelle in der Nähe gibt es seit dem Jahre 1804 nicht mehr. Die Entstehungszeit dieser Kapelle ist unklar, scheint aber in Zusammenhang mit den Anfängen der Bogenberger Wallfahrt zu stehen. Vielleicht war sie aber auch nur eine Art Hauskapelle für das nahegelegene Spital. Die Säkularisation hat die Beantwortung dieser Frage verhindert.

## Quellen

- Lachner, Max: Alter Zunftbrief bezeugt Tradition. In: Bogenener Zeitung vom 7. 6. 1952.
- Lachner, Max: Das alte Rathaus von Bogen. In: Bogenener Zeitung vom 3. 3. 11. 3. und 28. 4. 1959.
- Markmiller, Fritz: Niederbayerische Ortsansichten auf alten Handwerksbriefen. In: Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Band 3, Landshut 1976, Seite 319 ff.
- Archiv des Kreismuseums auf dem Bogenberg.  
Stadttarchiv Bogen.  
Archiv des Grundbuchamtes Straubing.

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des Verfassers entnommen aus dem im vierten Quartal 1982 erscheinenden Heimatbuch über Bogen.

Dieses mit ca. 300 Fotos oder Abbildungen ergänzte Buch enthält die Orts-Chroniken von Bogen (Verfasser: Richard Seefried und Josef Lampelzammer),

Bogenberg (Hans Neueder), Degernbach (Josef Anleitner), Oberalteich (Georg Moser) und Pfelling (Rudolf Biedermann).

Ferner erscheinen folgende Artikel: Wappen und Marktrecht, Das Kreismuseum auf dem Bogenberg (Dr. Reichardt); Die Wallfahrt Bogenberg (Mgn. Schleicher); Fauna und Flora auf dem Bogenberg (Apotheker Mannfried Pahlow); Die Salzschiffahrt auf der Donau (Max Lachner) und andere mehr.